Der Papst ärgert Donald Trump

Der US-Präsident bekommt von Leo XIV. kräftigen Gegenwind – Streit mit dem Kirchenoberhaupt verschreckt republikanische Wähler

Donald Trump hat Krach mit Papst Leo XIV. Irgendwie schafft es der amerikanische Präsident, sich mit fast jedem anzulegen, ob das nun die europäischen Verbündeten sind oder das Oberhaupt der katholischen Kirche mit ihren 1,4 Milliarden Gläubigen. Dabei hatte Trump zunächst die Wahl des ersten amerikanischen Papstes in der über 2000-jährigen Geschichte der katholischen Kirche als „große Ehre“ begrüßt. Doch kann Trump nicht recht akzeptieren, dass der Papst, der viele Jahre als äußerst populärer Seelsorger in Peru tätig war, in erster Linie eben das Oberhaupt der katholischen Kirche und der Chef des Vatikanstaates ist.

Leo versteht sich nicht als Vertreter der USA und hat für den „America First“-Nationalismus Trumps keinerlei Verständnis. Von der neuen, die Weltpolitik immer mehr bestimmenden rücksichtslosen Machtpolitik unserer Zeit hält er nichts. Wie schon seine Vorgänger sieht es auch Leo XIV. es als seine Hauptaufgabe an, als Vermittler und Apostel von Frieden und Gleichberechtigung in der Welt zu agieren und nicht zuletzt die Stimme der schwachen und benachteiligten Länder in der Welt zu sein. Das rüpelhafte Auftreten Trumps und seiner Mannen stößt ihn ab.

Der Papst scheut sich daher nicht, immer wieder die brutale Jagd der US-Immigrationsbehörde ICE auf undokumentierte und damit illegale Einwanderer zu kritisieren. Dem Papst geht es dabei vor allem um die angewandten rücksichtslosen Methoden, die wie in Minneapolis, aber auch anderswo, zum Tode von mehreren Menschen geführt haben und durch die umfangreichen Deportationen schon Tausende von Familien auseinandergerissen haben. Leo hat die amerikanischen Bischöfe denn auch zur Unterstützung der undokumentierten Immigranten aufgefordert.

Das Kirchenoberhaupt hat auch keinerlei Verständnis für die US-israelische Bombardierung des Iran. Für die katholische Kirche ist der Iran-Krieg kein „gerechter Krieg.“ Nur dann wäre aus katholischer Sicht die Anwendung von Gewalt gerechtfertigt. Als Trump im April damit drohte, die tausendjährige Zivilisation des Iran völlig „auszulöschen“ und auch nicht davor zurückschrecken wollte, die zivile Infrastruktur wie Elektrizitäts- und Wasserwerke zu vernichten, platzte dem Vatikan der Kragen.

Der Papst kritisierte Trumps Absichten mit deutlichen Worten und forderte gar die Bürger der USA auf, sich an ihre Kongressabgeordneten zu wenden und ein Ende der Bombardierungen zu fordern. Seitdem ist Leo XIV. nicht müde geworden, die vielen seltsamen und sich oft widersprechenden Behauptungen und Unwahrheiten Trumps immer wieder scharf zurückzuweisen.

KLAUS LARRES
ist Professor für Geschichte und internationale Beziehungen an der University of North Carolina/Chapel Hill. In seiner Kolumne schreibt der gebürtige Schleidener über die USA als Wahlheimat und liebstes Forschungsgebiet

Trump war über die deutlichen Worte des amerikanischen Papstes überrascht. Bisher haben immerhin nur wenige Länder – vor allem China – sich getraut, Trump in seine Schranken zu weisen. Außer in der Grönland-Frage haben die Europäer ja fast immer klein beigegeben, auch wenn einige EU-Länder den USA im Irankrieg nicht erlaubt haben, ihre europäischen Militärstützpunkte für Bombardierungen des Irans zu nutzen.

Trump antwortete dem Papst in seiner typisch aggressiven Art und Weise. Der Mann verstehe nichts von Außenpolitik und er sei ein Schwächling, was die Notwendigkeit der Bekämpfung der internationalen Kriminalität angehe. Vizepräsident J. D. Vance, ein konvertierter Katholik, ermahnte den Papst, bei seinen theologischen Aussagen vorsichtiger zu sein. Noch vor wenigen Tagen behauptete der immer erratischer agierende Trump, dass die Ansichten des Papstes die Sicherheit von Katholiken auf der ganzen Welt gefährdeten und Leo scheinbar nichts dagegen habe, wenn der Iran in den Besitz von Nuklearwaffen kommen würde.

> **Die deutlichen Worte des amerikanischen Papstes haben Trump überrascht**

Der Irankrieg und Trumps Krach mit dem Papst spielen sich im Vorfeld der unerhört wichtigen Zwischenwahlen Anfang November 2026 ab. Sollten die Republikaner sowohl das Abgeordnetenhaus als auch den Senat an die Demokraten verlieren, dann stünde auch der Einleitung eines erneuten, dritten Amtsenthebungsverfahrens gegen Trump nichts mehr im Wege. Doch um den Senat zu gewinnen, müssten die Demokraten vier bisher von republikanischen Senatoren besetzte Senatssitze gewinnen. Das liegt durchaus im Bereich des Möglichen, ist aber keinesfalls sicher.

Letzten Umfragen zufolge werden Trump und seine Administration immer unbeliebter. Nur noch um die 33 Prozent sind mit seiner Politik einverstanden. Der nun schon über zwei Monate dauernde Irankrieg und gerade die immer weiter steigenden Benzinpreise und die anziehende Teuerungsrate schwächen ihn zunehmend. Trumps aggressive Rhetorik in seinem Streit mit dem Papst kommt selbst bei vielen republikanischen Anhängern nicht gut an. Nicht zuletzt wurde das von Trump Mitte April auf seinem sozialem Medium Truth Social gepostete Bild von ihm selbst als Jesus Christus von fast allen religiös orientierten Menschen in den USA unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit als geschmacklos und gotteslästernd kritisiert. Trump geriet in Panik und erklärte, das Bild zeige ihn nicht als Sohn Gottes, sondern als Arzt, doch löschte er es bald.

Der ausufernde Streit mit dem Papst hat den Republikanern gerade unter den insgesamt etwa 70 Millionen Katholiken in den USA bereits sehr viel Schaden zugefügt. 2024 gaben die meisten katholischen Wähler – das sind 20 bis 25 Prozent der gesamten Wählerschaft in den USA – noch Trump ihre Stimme. Die von Verteidigungsminister Pete Hegseth regelmäßig gemachten Äußerungen zum Iran-Krieg als einem von Gott gewollten Krieg – er kommt damit der Definition eines „heiligen Krieges“ gefährlich nahe – stößt auf besonders großen Widerstand. 66 Prozent aller Amerikaner stehen auf Seite des Papstes und lehnen den Krieg gegen den Iran ab.

Nun ist Außenminister Marco Rubio nach Rom gereist, um die Wogen wieder zu glätten. Rubio, dessen Eltern aus Kuba stammen, ist ein getaufter Katholik, der allerdings auch mal Mormone und Baptist war, bevor er zum Katholizismus zurückfand. Aber sicherlich ist Rubio diplomatisch geschickter und umgänglicher als die meisten anderen von Trumps Kabinettsmitgliedern. In seiner Audienz mit dem Papst in dessen Privatbibliothek im Vatikan mit Blick auf den Petersdom sprachen die beiden über die Situation im Nahen Osten und in der westlichen Hemisphäre, vor allem in Kuba. Die ökonomische Strangulierung der Insel durch die Trump-Administration und die so entstandene humanitäre Katastrophe in dem kleinen kommunistischen Land macht dem Vatikan große Sorgen. Der Papst dürfte auch auf die aggressive Rhetorik Trumps gegen ihn selbst eingegangen sein.

In der anschließenden Pressemitteilung blieb aber unerwähnt, ob Rubio ein Telefongespräch zwischen Leo und Trump vorgeschlagen hat. Der Papst würde eine solche Bitte Trumps sicher nicht ablehnen. Und Trumps katholische Wähler würde es freuen.